

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landbote. 1849-1934 1897**

154 (21.12.1897)



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Abonnementspreis für hier und auswärts frei in's Haus geliefert nur 1 M 50 H.

### Anzeiger

für den Amtsbezirk Sinsheim und Umgebung.

Einrückungsgebühr für die kleingespaltene Zeile oder deren Raum 10 H. Reklamen werden mit 20 H die Zeile berechnet.

Briefe und Gelder frei.

#### Deutsches Reich.

Kiel, 16. Dez. Auf dem Abschiedsmahl richtete der Kaiser an seinen Bruder u. A. folgende Worte:

Die Unternehmung, die ich Dir übertragen habe, und die Du in Gemeinschaft mit den Kameraden und den Schiffen, die bereits draußen sind, zu erfüllen haben wirst, ist wesentlich die eines Schutzes und nicht die eines Truges. Es soll unter dem schützenden Panier unserer deutschen Kriegsschlage unserm Handel, dem deutschen Kaufmann, den deutschen Schiffen das Recht zu Theil werden, das sie beanspruchen dürfen, das gleiche Recht, was von Fremden allen andern Nationen gegenüber zugestanden wird. Neu ist auch unser Handel nicht, war doch die Hanse in alten Zeiten eine der gewaltigsten Unternehmungen, welche je die Welt gesehen hat, und es vermochten einst die deutschen Städte eine Flotte aufzustellen, wie sie bis dahin der breite Rücken des Meeres wohl kaum getragen hatte. Sie zerfiel aber, und mußte zerfallen, weil die eine Bedingung fehlte, nämlich die des kaiserlichen Schutzes. Jetzt ist es anders geworden; die erste Vorbedingung, das deutsche Reich, ist geschaffen, die zweite Vorbedingung, der deutsche Handel, blüht und entwickelt sich, und er kann sich nur gedeihlich und sicher entwickeln, wenn er unter der Reichsgewalt sich sicher fühlt. Reichsgewalt bedeutet Seegewalt, und Seegewalt und Reichsgewalt bedingen sich gegenseitig so, daß die eine ohne die andere nicht bestehen kann. Als ein Zeichen der Reichs- und Seegewalt wird nun das durch Deine Division verstärkte Geschwader aufzutreten haben, mit allen Kameraden der fremden Flotten draußen, in innigem Verkehr und guter Freundschaft zum Besten der heimischen Interessen, gegen Jeden, der den Deutschen zu nahe treten will. Das ist Dein Verbot, und das ist Deine Aufgabe. Möge einem jeden Europäer draußen, dem deutschen Kaufmann draußen und vor allen Dingen dem Fremden draußen, auf dessen Boden wir sind oder mit dem wir zu thun haben werden, klar sein, daß der deutsche Reichsadel seinen mit dem Reichsadler geschmückten Schild fest auf den Boden gestellt hat, um dem, der ihn um Schutz angeht, ein für alle Mal diesen Schutz zu gewähren, und mögen unsere Landsleute draußen die feste Ueberzeugung haben, seien sie Priester oder seien sie Kaufleute, oder welchem Gewerbe sie ob-

liegen, daß der Schutz des deutschen Reiches, bedingt durch die kaiserlichen Schiffe, ihnen nachhaltig gewährt werden wird. Sollte es aber irgend einer unternehmen, uns an unserm guten Rechte zu kränken, oder uns schädigen zu wollen, dann fahre herein mit gepanzelter Faust, und so Gott will, pflüde Dir den Lorbeer um Deine junge Stirn, den Niemand im Deutschen Reich Dir weiden wird. In der festen Ueberzeugung, daß Du nach guten Vorbildern handelst — Vorbilder sind Gott sei Dank in unserm Hause genügend vorhanden — und meinen Gedanken und Wünschen entsprechen wirst, erhebe ich mein Glas und trinke es auf Dein Wohl mit dem Wunsch für eine gute Fahrt, für eine gute Ausrichtung Deiner Aufgabe und für eine fröhliche Heimkehr: Seine königliche Hoheit, der Prinz Heinrich, lebe: Hurrah! Hurrah! Hurrah!

Prinz Heinrich dankte in bewegten Worten und sagte ungefähr Folgendes:

Als Kinder wuchsen wir zusammen auf. Später war es uns als Männer vergönnt, einander in die Augen zu schauen und immerdar treu zur Seite zu stehen. Ew. Majestät erblühte die Kaiserkrone mit Dornen. Ich habe versucht, in meinem engen Kreise und mit meinen schwachen Kräften als Mensch, als Soldat und als Staatsbürger Ew. Majestät zu helfen. Es kam eine große Epoche, eine für die Nation bedeutende Epoche, eine für Ew. Majestät Marine bedeutende Epoche. Ew. Majestät haben die große Gnade und Entfaltung gehabt, mir dieses Kommando anzuvertrauen. Ich danke dies Ew. Majestät aus treuestem brüderlichem und unterthänigstem Herzen. Ich kenne sehr wohl die Gedanken Ew. Majestät. Ich weiß, wie schwer das Opfer ist, indem Ew. Majestät mir ein so schönes Kommando anvertraut haben. Und das ist, Ew. Majestät, was mich am tiefsten bewegt und weshalb ich Ew. Majestät aufrichtig danke. In zweiter Reihe bin ich Ew. Majestät tief verbunden für das Vertrauen, das Ew. Majestät in meine schwache Person setzen. Das Eine versichere ich Ew. Majestät: Mich lockt nicht Ruhm, mich lockt nicht Lorbeer, mich zieht nur Eines: Das Evangelium Ew. M. dem Auslande zu künden, zu predigen Jedem, der es hören will und auch denjenigen, die es nicht hören wollen. Dies will ich auf meine Fahne geschrieben haben und will es schreiben, wohin ich immer ziehe. Diese Gesinnungen, mit denen ich hinausziehe, teilen

auch meine Kameraden. Ich erhebe dieses Glas und fordere jene auf, die mit mir in der glücklichen Lage sind, hinauszuziehen zu dürfen, dieses Tages zu gedenken, sich die Person unseres Kaisers einzuprägen und den Ruf erschallen zu lassen weit in die Welt hinaus: Unser durchlauchtigster, großmächtigster und geliebtester Kaiser und König und Herr immer und ewig Hurrah, Hurrah, Hurrah!

Kendzburg, 16. Dez. Gegen 5 Uhr verließ der Kaiser den Kreuzer „Deutschland“ nach herzlichster Verabschiedung des Prinzen Heinrich. Zum Empfang des Kaisers waren u. A. auch der Oberpräsident von Köller anwesend. Die Garnison hatte in der Nähe der Landungsbrücke Aufstellung genommen. Um 5 Uhr fuhr der Kreuzer „Deutschland“ an der Stadt vorbei. Bald darauf setzte sich der Sonderzug des Kaisers in Bewegung.

Berlin, 17. Dez. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ berichtet über die Abschiedsszene an Bord der „Deutschland“ bei Kendzburg: Der Kaiser stand neben dem Prinzen Heinrich auf der Kommandobrücke. Auf Deck war die ganze Mannschaft versammelt. Der Kaiser hielt eine Ansprache. Er sei überzeugt, daß die Besatzung immer eingedenk sein werde der hohen Ehre, auf dem Schiffe zu dienen, welches den Namen des gemeinsamen Vaterlandes trage. Eines schöneren Namens erfreue sich kein anderes Schiff. Sie seien aus allen deutschen Stämmen hervorgegangen, würden aber immer einig zusammenstehen, den Namen des Schiffes im Frieden und in ersten Augenblicken Ehre zu machen. Er vertraue, daß sie immer gute Manneszucht halten und ihrer ehrenvollen Aufgabe sich würdig zeigen werden. So wünsche er dem Prinz-Admiral und dem Schiffe glückliche Fahrt! Prinz Heinrich dankte im Namen Aller und schloß: Es lebe der Kaiser! Es war

#### Großmutter's Liebesbriefe.

Weihnachts-Erzählung von E. Rita.

(Nachdruck verboten.)

Hu, wie es schneite! Die Schneeflocken tanzten und wirbelten nur so durcheinander und dennoch waren viele Leute unterwegs, die sich drängten und hasteten, als hätten sie die größte Eile: denn es war eine Woche vor Weihnachten.

Zwischen all diesen fröhlich dahineilenden Menschen ging im Dämmerlicht ein junges Mädchen; sie hatte keine Weihnachtseinkäufe zu besorgen, sie ging nur so schnell, weil es sie in ihrem dünnen Zäckchen fror. Obgleich sie recht ärmlich angezogen war, sah sie doch allerliebste aus; die Winterfalte hatte ihre Wangen geröthet und aus dem kleinen Gesicht mit dem schmalen Stumpfnäschen schauten ein Paar wunderhübsche blaue Augen; es war wohl zu begreifen, daß Einer oder der Andere sich nach ihr umjah. Aber darum kümmerte sie sich nicht, denn sie war es gewohnt und bald hatte sie mit ihren schlanken Schritten ihr Heim erreicht und stieg leichtfüßig die 4 engen Treppen hinan.

Als sie in das kleine Zimmer trat, wurde sie mit einem dreistimmigen „St!“ empfangen! Großmutter war ein wenig eingenickt. An der

Fensterbank saßen drei Kinder, ein Knabe von 10 Jahren und ein etwas jüngeres Mädchen, mit einem Gesicht wie ein Borsdorferapfel und einem dünnen blonden Zöpfchen, das ihr vom Kopf abstand, wie ein kleiner Rattenschwanz. Die beiden benutzten den letzten schwachen Dämmerchein um ihre Schularbeiten zu machen und klein Gretel, das Nesthäkchen, saß artig und still daneben.

„Aber Kinder, Ihr werdet Euch die Augen verderben,“ rief die älteste Schwester, indem sie Hut und Mantel abnahm, „warum zündet Ihr die Lampe nicht an? Und das Feuer habt Ihr auch ausgehen lassen! Seht doch nur, Großmutter sieht ganz verfrorren aus und die kleine Grete hat steife Fingerchen. Du hättest besser aufpassen sollen Fritz, und Du auch Mariechen.“ „Wir haben keine Schuld,“ versicherten die Kinder, „Großmutter sagt, wir sollen sparsam mit den Kohlen sein, bis Neujahr müssen wir damit auskommen.“ „Nun gut, dann macht nur das Rouleaux herunter und kommt an den Tisch,“ sagte Lisbeth, die inzwischen eine kleine Petroleumlampe angezündet hatte, „Licht gibt auch Wärme.“ Damit breitete sie fürsorglich ein Tuch über die schlafende Großmutter, holte den Kaffee aus der Ofenröhre, der in dem kalten

Ofen leider nicht warm geblieben war, und machte sich fleißig an die Arbeit.

Sie war Stickerin in einem Geschäft und nahm sich für die Abendstunden immer Arbeit mit nach Haus. Aber während ihre Finger emsig den Faden durch das Leinen zogen, flüsterete sie unaufhörlich Zahlen vor sich hin, und dann und wann schrieb sie etwas auf ein Stück Papier; doch endlich gab sie es auf und ballte den kleinen Zettel mit einem Seufzer zusammen.

„So, nun bin ich mit meinen Schularbeiten fertig,“ sagt Mariechen. „Darf ich mir jetzt Stramin und bunte Wolle besorgen? Ich möchte gern für Großmama eine Schlummerrolle zu Weihnachten machen.“ „Ach, Mariechen, wir können di es Jahr Weihnachten garnicht feiern,“ sagte Lisbeth traurig, „ich habe eben nachgerechnet; wenn der Krämer und der Bäcker bezahlt ist, bleibt uns kaum mehr genug Hausstandsgeld bis zum ersten, und vor Neujahr bekomme ich im Geschäft kein Geld.“ „Keine Weihnachten“ rief Mariechen erschrocken und Fritz fiel vor Schreck die Feder aus der Hand, so daß es einen großen Klecks auf seiner Arbeit gab, aber die kleine Grete schüttelt das Köpfchen und sagte zuversichtlich, „seid nur nicht bange, Lisbeth macht Spaß. Der Weihnachts-

ein ergreifender Anblick, als die Brüder auf der Kommandobrücke in längerer Umarmung sich verabschiedeten. Ehe der Kaiser an's Land ging, drückte er sämtlichen Offizieren die Hand.

17. Dezbr. Die Blätter berichten: Bei der gestrigen Abendtafel in Friedrichsruh, an der 18 Personen teilnahmen, sah Se. Majestät der Kaiser zwischen Fürst Bismarck und der Gräfin Rankau. Gegenüber hatte Prinz Adalbert, General von Hahnke und Graf zu Eulenburg Platz genommen.

17. Dez. Der Kaiser fuhr nachmittags beim Reichskanzlerpalais vor und verweilte daselbst etwa 3/4 Stunden.

Friedrichsruh, 16. Dezbr. Um 3/8 Uhr abends ist der Kaiser in Begleitung des Prinzen Adalbert mit Sonderzug hier eingetroffen. Graf Rankau begrüßte den Kaiser im Namen des Fürsten Bismarck, da diesem sein Gesundheitszustand nicht erlaubte, persönlich zum Empfange des Kaisers am Bahnhofe zu erscheinen. Unter den Hurrahrufen des Publikums begaben sich sodann der Kaiser und Prinz Adalbert, beide in Marineuniform, in Begleitung des Gefolges nach dem Schloß. Faceltragende Bahndienstleute und Feuerwehrmänner bildeten längs des Weges Spalier. Die Begrüßung des Kaisers durch den Fürsten Bismarck fand im ersten Salon des Schlosses statt. Die Herrschaften begaben sich sodann in das Speisezimmer zum Essen. Gegen 9 Uhr verabschiedete sich der Kaiser und begab sich in Begleitung des Grafen und der Gräfin Rankau nach dem bereitstehenden Zuge. Bei der Abfahrt winkte er sehr freundlich, bis der Zug die Station verließ.

### Ausland.

Wien, 17. Dez. Das „N. W. Tagbl.“ sagt zu der Rede des deutschen Kaisers an den Prinzen Heinrich, das deutsche Kaiserwort werde überall gehört werden als eine ernste wichtige Kundgebung eines großen entschlossenen Willens.

Prag, 16. Dez. Das Strafgericht verurteilte wegen der in den letzten Tagen verübten Ausschreitungen 5 Personen zu Strafen bis zu 8 Monaten schweren Kerkers.

Neapel, 17. Dezbr. In der Fabrik von Feuerwerkskörpern von Salvatore Diamio explodierte eine Bombe. Das Haus stürzte ein und begrub die Familie des Besitzers Diamio. Dieser und seine Frau wurden lebensgefährlich verletzt unter den Trümmern hervorgeholt. Die beiden Töchter kamen mit leichten Verwundungen davon.

Paris, 17. Dez. Gestern Abend gab es großen Standal im Renaissance-Theater bei der zweiten Vorstellung von Octave Mirbeaus anarchistischem Drama. Im letzten Akt, als die Leichen der von den Soldaten erschossenen Streikenden über die Bühne getragen wurden, entstand auf den oberen Galerien ein furchtbarer Lärm. Die Galeriebesucher schrien: „Tod den Bourgeois! Es lebe die Kommune! Es lebe die

Anarchie!“ Das Parkett antwortete mit Rufen. Der Lärm und die Todesrufe auf den Galerien nahmen aber derart überhand, daß der Vorhang fallen mußte, ehe das Stück zu Ende gespielt war.

Madrid, 17. Dez. Gestern fand ein Ministerrat statt. Der Ministerpräsident bestätigte die Verschmelzung der Parteien der Autonomisten und der Reformisten auf Kuba in eine Partei unter dem Namen: Liberal-autonomistische Partei. Ferner teilte Sagasta wichtige Depeschen über die Unterwerfung der Aufständischen auf den Philippinen mit. — Anlässlich der Wiederherstellung der Ruhe auf den Philippinen sind die Häuser beslaggt. Abends fand Illumination statt. In den Straßen bewegte sich eine dicht gedrängte Menschenmenge, die Hochrufe auf die spanische Armee ausbrachte. — Der Ministerrat hat infolge der günstigen Berichte der Behörden der Aufhebung des Belagerungszustandes in Barcelona zugestimmt.

Sofia, 15. Dez. Die in Kustendil und Dubniza eingetroffenen Flüchtlinge erzählen, gesehen zu haben, wie im Gefängnisse zu Kotschan und Vinitza mehrere hundert Bulgaren eingesperrt und gemartert wurden. Frauen und Mädchen seien vergewaltigt worden. Mehrere von ihnen seien den Martern erlegen.

Konstantinopel, 16. Dez. Der König von Griechenland beschloß, da die Pforte und die Mächte sich in Bezug auf die Verschiebung der Ratifikation des Friedensvertrages ablehnend verhielten, nachzugeben.

17. Dezbr. Die Botschafter haben beschlossen, daß die Anteihe für Kreta 200 000 Pfund betragen soll. Nach einer offiziellen Statistik sind 10 000 Flüchtlinge nach Thessalien zurückgekehrt.

18. Dezbr. Der Sultan empfing, lt. „Frankf. Ztg.“, gestern den Botschafter v. Marschall in besonderer Audienz, worauf dem Sultan auch Oberstkammerherr Frhr. v. Gemmingen vorgestellt wurde. Der Sultan verlieh Letzterem den Großorden des Osmanenordens.

18. Dezbr. Heute Nachmittag findet auf der Pforte der Austausch der Ratifikationsurkunden des Friedensvertrages statt. Der Dampfer „Thessalia“, der heute die Ratifikationsurkunden hierher bringt, fährt nächste Woche mit den Kriegsgefangenen nach Griechenland zurück.

### Verschiedenes.

\* Sinsheim, 20. Dez. Am Samstag Abend fanden sich die Mitglieder des Militärvereins in der festlich dekorierten Wirtschaft ihres Kameraden Schick zum „Lamm“ ein, um die Erinnerungstage von Nuits in herkömmlicher Weise zu begehen. Der Vorstand des Militärvereins, Herr Stadtrechner Schick, eröffnete die Feier mit einer sachgemäßen Ansprache. Den ganzen Abend herrschte, gefördert durch zündende Reden und Toaste, patriotische Lieder- und Gedichtsvorträge, die gehobenste Stimmung unter den wackeren Marschblühnen, und ehe man es sich versah, nahte die

mann kommt doch zu uns, wir sind ja artig gewesen.“ Unterdessen war die Großmutter aufgewacht, sie reckte und streckte sich und sagte noch halb im Traum: „Nun, Lisbeth, schon wieder da? Ich habe Dich garnicht kommen gehört, so fest habe ich geschlafen! — Was machst Du denn für ein trauriges Gesicht, Fritz? Und Mariechen hat ja Thränen in den Augen! Was fehlt nur den Kindern?“ „Ach, Lisbeth will uns weismachen, es gäbe dies Jahr keine Weihnachten“ rief Gretchen, „und die andern sind so dumm und glauben es ihr. Es ist doch kein Spaß, nicht wahr, Großmama?“ „Wir haben kein Geld“ sagte Lisbeth leise. „Aber Lisbeth, die Kinder haben sich schon das ganze Jahr darauf gefreut! Zu einem kleinen Baum und ein paar nützlichen Geschenken wirds doch noch reichen! Es ist ja sonst auch immer gegangen.“ „Aber dies Jahr haben die Kinder im Herbst Scharlach gehabt, da haben wir mehr verbraucht als sonst. Ich weiß wirklich keinen Rat.“ „Da muß doch die Großmama einmal nachsehen, ob sie nicht irgend etwas im Kasten hat, das man verkaufen könnte, meinte die Alte, aber Lisbeth sagte: „Nach Dir nur keine Mühe, Großmama, es ist schon alles längst verkauft worden.“ Doch die alte Frau war schon in die Ecke getrippelt

und hatte mit Fritzens Hilfe eine Truhe hervorgezogen. Vielleicht ist noch einer von den silbernen Löffeln da, die Eure Eltern zur Hochzeit bekommen haben.“ Lisbeth schüttelte den Kopf. „Oder die goldenen Ohrringe, die Euer Großvater mir schenkte.“ „Ach, Großmutter, die sind verkauft worden, als Mutter so krank war.“

„Nun, vielleicht finden wir noch irgend etwas, an das wir garnicht denken“ und die Alte fing an, den Inhalt der Truhe auszupacken. Da kamen die verschiedensten Dinge zu Tage. Obenauf lag das verblüdete Seidenkleid, das Großmutter auf ihrer Hochzeit getragen, eine Uhrkette, kunstvoll aus Haaren geflochten, und ein paar vertrocknete Sträuße — das war Alles.

„Aber die Truhe ist ja noch nicht leer“, rief Mariechen, als die Großmutter ihre Schätze traurig wieder einpacken wollte. „Das sind nur Briefe, Kind, lauter Briefe, die Euer Großvater mir geschrieben, als wir verlobt waren. Er war damals vier Jahre fort, in Italien, und in all der Zeit hat er mir beinahe jede Woche geschrieben. Er war Dekorationsmaler, aber er strebte nach Höherem, und dachte, wenn er nach Italien ginge, könne er einmal ein großer Kirchenmaler werden!“

zum allgemeinen Ausbruch mahnende Stunde. Am Tage selbst ließ der Verein zum ehrenden Gedächtnisse für die gefallenen und inzwischen verstorbenen Kampfgenossen durch Kamerad Ad. Schick einen schmucken Kranz am Kriegerdenkmal anheften.

\* Bei der jüngst stattgehabten juristischen Staatsprüfung hat Herr Wilhelm Wittmann in Waibstadt, Sohn des Herrn Färbermeisters Wittmann, die Prüfung als Rechtspraktikant bestanden.

—er. Aus dem Amtsbezirk, 16. Dez. Der Artikel „Von der Elsenz“ in Ihrem geschätzten Blatte Nr. 150 macht es den Bauernmädchen zum Vorwurf, daß sie sich den Stall- und Feldarbeiten so gern entziehen. Es muß anerkannt werden, daß hierin viel Wahrheit liegt. Allein bei rechtem Licht betrachtet liegt hierin gar nichts so absonderliches; machen wir ja doch die Wahrnehmung, daß alle Welt unausgesetzt darnach strebt ihre Lage zu verbessern, und daß ganze Stände, Klassen, Volksschichten, ja ganze Gegenden sich zu wirtschaftlichen Verbänden zusammenschließen, um diesen Zweck besser erreichen zu können. Es liegt das einmal in der Zeitströmung und darf es darum nicht gar so sehr wundernehmen, daß auch die Bauernmädchen von ihr erfaßt und mit fortgerissen werden. Ganz zur Sünde scheint der Verfasser jenes Artikels es den „Mädchen“, „Mädchen“ und „Fräulein“, — wie er sie mit unverteufelter Bspöttelung zu benennen beliebt — anzurechnen, daß sie beim Eintritt ins heiratfähige Alter darnach auslugen, wie sie sich am vorteilhaftesten in den Besitz einer eigenen Haushaltung setzen können. Schreiber dieses findet es allerdings auch bedenklich, daß die Verschiebung der ländlichen Bevölkerung in die Städte und in die Fabriken besonders in unserer Zeit immer mehr überhand nimmt, doch ist dabei nicht zu verkennen, daß die Ursache dieses offenbaren Uebelstandes in der dort gebotenen besseren Bezahlung bei leichter Arbeit gesucht werden muß. Es ist leider Gottes schlimm genug für den ohnedies schon gedrückten Bauernstand, daß er die Konkurrenz mit den Städten und Fabriken in dieser Beziehung nicht mehr auszuhalten vermag. Daß die Stall- und Feldarbeit besonders für das weibliche Geschlecht nicht als gar sehr verlockend und lohnend betrachtet wird, beweist auch der Umstand, daß eine ganze unter uns lebende Konfession, worin selbst das männliche Geschlecht nur eine sehr geringe Ausnahme macht, sich diesen Geschäften schon längst entzogen hat und es darum auch nicht der Mühe wert erachtet, Landwirtschaft zu treiben, obwohl dieselbe zur Staats- und Volkseigenschaft absolut notwendig ist. Fragen wir nochmals nach den treibenden Ursachen der Verschiebung der ländlichen Bevölkerung in die Städte und Fabriken, so treten uns zunächst die so weit vorgeschrittenen Verkehrsverhältnisse vor Augen, welche die Vermischung der Stadt- und Landbewohner immer mehr erleichtern. Hierzu kommt als weitere Ursache die besseren Lohnverhältnisse bei leichter Arbeit, womit die Städte und Fabriken das Bauerngewerbe überbieten können. Und zum dritten dürfte man in der Annahme nicht fehlgehen, daß, wenigstens das jüngere Geschlecht, sich durch die Lockungen, seiner Luxus- und Vergnügungssucht in der Stadt ungehindeter frohnen zu können, sich leider nur zu gern dazu bewegen läßt, den ländlichen Heimatsort mit der Stadt zu vertauschen. Und gerade von diesem Gesichtspunkte aus möchte der wohlgemeinte Rat für die „Bauernmädels“ am Plage sein, sich von jetzt ab mehr den Stall- und Feldarbeiten zu widmen.

Reifen, 18. Dezember. In einzelnen Häusern ist Diphtheritis, diese gefährliche Kinderkrankheit, wieder aufgetreten. — In einzelnen Ställen ist die Rotlaufkrankheit der Schweine ausgebrochen, aber es ist diese Seuche schon wieder im Abnehmen begriffen. — An der Straße Reihen-Steinsjurth wurden von

„Nun, berühmt ist er ja nicht gerade geworden, aber in seinem Fach hat er es doch recht weit gebracht und ein kleines Vermögen hatte er sich auch erworben. Und wenn nicht Euer Vater, Gott hab ihn selig, alles wieder verloren hätte — —“ sie seufzte tief bekümmert auf, aber Lisbeth streichelte zärtlich ihre runzlige Hand und sagte begütigend: „Nun, nun Großmütterchen, so schlimm steht es noch nicht um uns! Wir haben ja Deine kleine Pension, ich verdiene auch ganz nett, und wenn es auch manchmal ein wenig knapp bei uns hergeht, gehungert haben wir doch noch nie.“ „Aber wir können keine Weihnachten feiern“, sagte Mariechen weinerlich. „Desto mehr freuen wir uns auf nächstes Jahr. Jetzt wollen wir garnicht mehr daran denken. — Weißt Du was, Großmütterchen? Du könntest uns etwas aus Großvaters Briefen vorlesen.“

(Fortsetzung folgt.)

— (Aha.) Hausfrau (zur Freundin): „Wie, Sie glauben nicht, daß ich dreizehn Kleider mit in die Ehe gebracht habe? . . . ich kann Ihnen jetzt noch die Rechnungen zeigen, die mein Mann nachher bezahlt hat.“

bösartiger Bubenhand einigen jungen Obstbäumen, wie auch früher zwischen Reiben und Itzlingen, die Kronen abgebrochen. Möchte es gelingen, den oder die Thäter solcher Bubenstücke zu ermitteln und zur gerechten Strafe zu ziehen.

**Babstadt, 19. Dez.** Am letzten Samstag, den 18. d. M., ließ Herr Baron von Gemmingen-Babstadt auf hiesiger Gemarkung ein großes Treibjagen abhalten, wozu noch eine größere Anzahl geladener Jagdfreunde sich einfanden. Sicherem Vernehmen nach soll die Jagdbeute eine ziemlich große gewesen sein; es wurden 70 Hagen und 8 Rehe zur Strecke gebracht. Trotzdem wird doch noch manches arme Häslein das Glück gehabt haben, mit dem bloßen Schrecken davon gekommen zu sein.

**L. St. Blasien, 15. Dez.** Mit allgemeiner Befriedigung wurde die von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog verfügte Verleihung der Städteeigenschaft hier aufgenommen. Gewiß war es den meisten außerhalb St. Blasiens, selbst solchen, die alljährlich auf kurze oder längere Zeit hier Aufenthalt zu nehmen pflegen, unbekannt, daß unser weltberühmter Kurort, der Sitz der staatlichen Behörden, den Namen einer Stadt zu führen bis dahin nicht berechtigt sei. Der Grund hierfür ist in der geschäftlichen Entwicklung zu suchen. Es dürfte nicht unangebracht sein, die Hauptdaten dieser Entwicklung wiederzugeben. Bis zu Beginn dieses Jahrhunderts war St. Blasien nichts anderes als eine reichsfürstliche Benediktinerabtei. Nach der im Jahre 1807 erfolgten Aufhebung des Klosters hielt die Industrie ihren Einzug, indem in den freigewordenen Klosteräumlichkeiten eine Maschinenfabrik errichtet wurde; bemerkenswert ist, daß hier der erste gezogene Hinterlader hergestellt wurde; ferner daß 1813 hier Badens einzige Gewehrfabrik bestand. Im Jahre 1853 gingen die eigentlichen Klostergebäude in den Besitz der Herren Kraft-Greiter über; eine große Baumwollspinnerei gewährt seither einer erheblichen Anzahl von Arbeitsträgern — 3. Bt. ungefähr 500 — lohnenden Verdienst. Es entstanden nunmehr eine Reihe von Gebäuden der Landstraße entlang. Die Anfänge des Rufes eines ausgedehnten Kurortes reichen nicht weiter als 30 Jahre zurück und heute vereint die Kurzeit hier Angehörige aller Kulturhaaren; die wundervolle Lage, die köstliche ozonreiche Waldesluft bilden einen Anziehungspunkt für ungezählte Erholungsbedürftige, vorzüglich der höheren Stände. Dem Aufschwunge des Kurortes wurde eine Anzahl auf das besteingerichteter Gasthöfe, vor allen das „Hotel und Kurhaus St. Blasien“, gerecht. Die Verleihung der Städteeigenschaft bildet die neueste Stufe der Entwicklung. Es war selbstverständlich, daß die Freude der Einwohnerschaft über diesen Gnadenakt des Landesfürsten in besonders feierlicher Weise zum Ausdruck kam. Ein alle Berufsstände umfassendes allgemeines Bankett in den Sälen des Gasthofes „zum Hirschen“ am letzten Samstag Abend war hierzu bestimmt. Ein dreifaches Hoch auf den glüklichen Landesherren, dem wir St. Blasieners uns besonders nahe fühlen, da es uns doch vergönnt ist, die höchsten Herrschaften alljährlich einige

Wochen lang in unseren Mauern zu beherbergen, brachte Herr Bürgermeister Jünger unter begeisterter Zustimmung der zahlreichen Festversammlung aus; manch ernstes und heiteres Wort, in freier und gebundener Form, gab sich kund zu Ehren des Taufestes der neuen Stadt; die Klänge der Stadtmusik wie die Lieder des Gesangsvereins und der allgemeinen Chöre ertönten zum Preise des Tages. Wie alles in der Welt, so hat auch dieser Abend sein Ende genommen; was aber fortdauert, das ist die Hoffnung auf eine glükliche Zukunft der Stadt sowie die Liebe zu unserem badischen Herrscherhause.

— Den **Solomon Marum Weil** Eheleuten in **Itzlingen** ist aus Anlaß der Feier ihrer goldenen Hochzeit eine von dem Großherzog gestiftete silberne Erinnerungsmedaille mit dem Bild des Landesherren als Allerhöchster Gnadenbeweis huldvollst verliehen worden.

— Vom **Eberbacher Turnverein** ist eine Jugendabteilung ins Leben gerufen worden, die den Zweck haben soll, noch schulpflichtigen Knaben im Alter von 12—14 Jahren Gelegenheit zur körperlichen Entwicklung und Kräftigung durch Turnen und wohlorganisierte Spiele zu bieten.

— Die **Einverleibung von Neckarwimmersbach** in die Stadtgemeinde Eberbach, die jedoch nur in Kraft treten soll, wenn hier selbst eine feste Neckarbrücke zustande kommt, wurde am vorigen Mittwoch von der Gemeindeversammlung in Neckarwimmersbach und tags darauf von dem Eberbacher Bürgerausschusse, beiderseits einstimmig, genehmigt.

— Ein in **Freiburg** bedienstetes Mädchen tötete ihre zwei Zwillingkinder unmittelbar nach der Geburt und vergrub die Leichen in dem Garten ihrer in Freudenstadt wohnenden Eltern. Die Kindsmörderin wurde verhaftet.

— Vor einigen Tagen ist in **Neuenburg (N. Müllheim)** die Leiche eines Mannes gelandet worden, welche Verletzungen trägt, von denen anzunehmen ist, daß sie von fremder Hand beigebracht worden sind. Nach dem etwaigen Thäter wird gefahndet.

— Drei Bergleute wurden auf Zeche „**Mosnopol**“ in **Dortmund** durch Schlagwetter getötet.

— Aus **Pinne, Posen**, wird eine ruchlose Kirchhofschändung gemeldet. Auf dem dortigen evangelischen Kirchhofe wurden nachts 53 Kreuze und Denkmäler zerbrochen und umgestürzt. Der Haß der Polen gegen die Deutschen macht sich in ganz absonderlichen Handlungen Luft.

### Zu Prinz Heinrich's Abschied.

Daß Du zum Alten im Walde kamst,  
Und noch von Bismarck Abschied nahmst,  
Daraus erblühe Dir schönster Lohn!  
Güldauf Prinz Heinrich, Du Zollernsohn!  
Des Stern Du läßt'st, der denket Dein:  
Daß wird Dir guten Erfolg verleih'n.

Du junger Wiking, Dein Bismarck-Gang  
Zu heißem Danke die Herzen zwang;  
Mit Deinen Lieben am Strand geschaart  
Stand gestern ganz Deutschland und gute Fahrt  
Erleht es, guten Erfolg der Hand —  
Und gute Heimkehr zum Vaterland.

### Zurückgesetzte Stoffe im Ausverkauf.

6 Mtr. soliden Stoff	zum Kleid für M. 1.80 Pfg
6 „ Frühjahrs- u. Sommerstoff gar. waschächt	„ 1.68 „
6 „ solides Damentuch	„ 3.20 „
6 „ Veloutine Flanell, gute Qualität	„ 4.20 „
6 „ Ball- u. Gesellschaftsstoff, reine Wolle	„ 4.50 „
versenden in einzelnen Metern franco im's Haus.	

Gelegenheitskäufe in Winter, Frühjahr u. Sommerstoffen zu reduzierten billigsten Preisen. Muster auf Verlangen franco. — Modelbilder gratis.  
Versandthaus: **Oettinger & Co., Frankfurt a. Main.**  
Separat-Abteilung für Herrenstoffe: Stoff zum ganzen Anzug M. 3.75 Pf., Cheviots zum ganzen Anzug M. 5.85 Pf.

### Tabaksberichte.

**b. Reidenstein, 15. Dezbr.** Der schon am 11. Oktober von den Firmen Leoni und Hirschhorn in Mannheim und Gernsheimer in Heidelberg um den Durchschnittspreis von 28 Mark angekaufte Tabak wurde an den beiden letzten Tagen entgegengenommen. Die Käufer sprachen sich lobend über die Behandlung der Ware aus und auch die Verkäufer waren ihrerseits über die fulante Regelung des Geschäfts zufrieden, da niemand irgend welchen Anstand bei der Ablieferung hatte. Im Ganzen wurden 665 Zentner abgewogen.

\* **Selmhof, 13. Dez.** Vergangene Woche wurde das hiesige Tabakertragnis, 139 Zentner, verwogen. Der Preis betrug 26 Mk. pro Ztr. Käufer war das Haus Hirschhorn in Mannheim. Das Verwiegen ging flott von statten. Es wurden 3600 Mk. an die Pflanze bezahlt.

\* **Michelfeld, 14. Dezbr.** Der diesjährige Tabak wurde hier zum Preise von 20—23 Mk. verkauft und ist größtenteils verwogen zu aller Zufriedenheit.

Dem hientigen Blatte liegt als Gratisbeilage für sämtliche Abonnenten der **Wandkalender für das Jahr 1898** bei. Mögen unsere werten Leser nur frohe und glükliche Tage darauf verzeichnen können!

### Tages-Ordnung

zu der am

**Dienstag, den 21. Dez. 1897**  
stattfindenden Schöffengerichtssitzung des Gr. Amtsgerichts Sinsheim.

Vorm. 9 Uhr:

1. In U.-S. gegen Tagelöhner Christof Hauser in Rohrbach wegen Bedrohung.

2. In U.-S. gegen Cigarrenmacher Karl Geiger in Waldangeloch wegen Körperverletzung.

Vorm. 10 Uhr:

3. In U.-S. gegen Maurer Alois Schimmer in Obergimperu wegen Körperverletzung.

4. In U.-S. gegen Dienstknecht Gottlieb Strobel von Voggenhof wegen Körperverletzung.

Vorm. 10 Uhr:

5. In U.-S. geg. Schneider Philipp Maier von Weiler weg. Jagdvergehens.

6. In U.-S. gegen Tagelöhner Jakob Weikum von Steinsfurcht wegen Körperverletzung.

Vorm. 11 Uhr:

7. In U.-S. gegen Seiler Philipp Welter in Sinsheim weg. Diebstahls.

Vorm. 11 Uhr:

8. In Pr.-Kl.-S. der ledigen Julie Breuner in Waldangeloch gegen Katharina Konrad geb. Höbe, Händlers Ehefrau in Waldangeloch wegen Verleumdung.

Vorm. 12 Uhr:

9. In U.-S. gegen Schneider Philipp Maier von Weiler wegen Unterschlagung.

10. In U.-S. gegen Tagelöhner Ludwig Matzenhelder auf dem Zimmelhäuser Hof wegen Diebstahls.

11. In U.-S. gegen Schweinehändler Phil. Thormarth von Helmstadt wegen Körperverletzung.

12. In Pr.-Kl.-S. der Händler Ludwig Konrad Ehefrau Katharina geb. Höbe in Waldangeloch gegen Siebmacher Konrad Friedrich Brenner in Waldangeloch wegen Verleumdung.

Nachm. 1/21 Uhr:

13. In U.-S. gegen die Dienstmagd Marie Groß von Westernhausen wegen Unterschlagung.

Nachm. 1/25 Uhr:

14. In U.-S. gegen Wirt Jakob Schuezer und Dienstknecht Friedrich Gilbert, beide in Weiler und Dienstknecht Franz Wolbert in Dühren wegen Diebstahls.

**Berichtigung.** In der Tagesordnung des Gr. Amtsgerichts Neckarbischofsheim zu der am Mittwoch den 22. d. stattfindenden Schöffengerichtssitzung soll es in voriger Nummer im ersten Fall: In St.-S. gegen Landwirt Friedrich Gustav Schmitt von „Aderbach“ statt Wersbach heißen.

Geräucherte

## Schellfische

in hochfeiner Qualität bei

Wilh. Scheeder.

## Vergabung von Spanndiensten.

Die Gr. Wasser- und Straßenbau-Inspektion Sinsheim vergibt in öffentlicher Submission

**Dienstag, den 28. Dezember l. Jz.,**  
Vormittags 11 Uhr

nachstehende Leistungen für die Zeit vom 1. Januar 1898 bis 1. Januar 1899 und zwar:

1. Die Rothabfuhr von den Land- und Kreisstraßen sowie Kreiswege innerhalb der Stadt Sinsheim.

2. Das Führen der Straßenwalze auf den oben bezeichneten Straßenstrecken sowie in der Umgegend der Stadt Sinsheim.

Schriftliche Angebote, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen sind bis zum obengenannten Termin auf unserem Geschäftszimmer hier, Freitagstraße Nr. 248 einzureichen, woselbst inzwischen auch die Vertragsbedingungen eingesehen werden können.

Empfehle

Malaga-Trauben  
Anack-Mandeln,  
Tafel-Feigen  
Tafel-Datteln  
Neap. Haselnüsse  
Messina-Orangen  
Span. Mandarinen

alles in feinsten Qualität.  
L. S. Ruppert am Markt.

## Ia. neue Zwetschgen

und Dampfpäpfel

empfehl billigt

Gg. Eiermann.

Feinste selbstbereitete

## Punsch-Essenzen

empfehl bestens

Th. Vossfeller, Conditior.

## Grahambrod

nach Kneipp's Methode, nebst mehreren Sorten gutem Korn-, Formen- und Hesselbrod täglich frisch empfehl

Dr. Wagner.

Hoffenheim.

Ein schwarz-roter Schäferhund (Rüde) auf den Ruf „Chaffeur“ hörend, hat sich verlaufen. Gegen Belohnung abzugeben bei

Alois Heiser, Schäfer.



1 Mk. 90 Pfg.

für Januar, Februar und März durch die Post frei ins Haus kostet der von allen Blättern am weitesten und dichtesten in ganz Württemberg, Baden und Hohenzollern verbreitete

# Schwarzwälder Bote in Oberndorf a. N.

Erscheint 7mal wöchentlich mit täglichem Unterhaltungs-Blatt.

Auflage 25,500.

Insertionspreis 20 Pf. die Zeile. 1mal monatlich Gemeinnützige Blätter.

Erfolgreichstes und billigstes Publikations-Organ. — Probeblätter gratis.

Jeden Freitag Seefische  
Nächsten Freitag früh eintreffend:



Lebendfrische Seezungen  
Lebendfrische Hechte  
Lebendfrische Schellfische  
Lebendfrische Zander.  
Lebendfrische Gauffische  
(aus dem Bodensee).

Vorausbestellungen sehr entgegen  
L. S. Ruppert am Markt.

Nächsten Freitag treffen ein:

Feinste Schellfische  
„ Cablian  
„ Hechte  
„ Zander

in lebendfrischer Ware bei  
Wilh. Scheeder.



Jakob Schneider  
Photograph  
Sinsheim a. d. E.  
Aufn. zu jed. Tagesz.

Zur Wahl praktischer  
**Weihnachtsgeschenke**

empfehle ich:

- Eismaschinen
- Mudelschneidmaschinen
- Fleischhackmaschinen
- Reibmaschinen
- Küchenwaagen
- Zuckerlästchen
- Messingpfannen
- Tafelgloden
- Schlittschuhe
- Waschtische
- Kohlenbügeleisen
- Glanzbügeleisen
- Haarmesser
- Wiegmesser
- Schirmständer
- Dienstschirme
- Kinderschlitten
- Taschenmesser, Bestecke, Scheren  
u. s. w.,
- Emaillierte Haushaltungsgegenstände
- Christbaumständer.

Carl-Fischer.

## Weihnachts-Ausverkauf.

Zu Festgeschenken empfehle mein Lager in:

Cigarren, Cigaretten, Rauch- und Kau-Tabaken, Meerschaumspitzen (garantiert echt Meerschaum), Bernstein-, Weichseispitzen mit und ohne Bernstein, Tabaks-Pfeifen, Pfeifenköpfe, Schwanhälse u. c. Cigarren in Verpackung von 100, 50, 25 und 10 Stück. In Form von Häusern, Plakat- und Metallkästen, Datum, Damenbrett, in Buchform, Baedeker's Schweiz u. c. Der Tabak von feinstem Geruche. Mäßige Preise zugesichert.

Echte Münchner **Humoristische Postkarten**  
per Stück 5 Pfennig im Cigarren-Geschäft von

G. Kesselbach am Marktplatz.

## Zu Weihnachten

empfehle ich als passende Geschenke mein reich sortiertes Lager in

**Buckskin und Kleiderstoffen,**

sowie in sämtlichen

**Manufaktur- u. Wollwaren**

zu äußerst billigen Preisen und ladet zu zahlreichem Besuche ergebenst ein

**Max Scherer,**

Sinsheim, Eisenbahnstraße No. 327.

## Möbel und Betten.

Vollständig aufgerichtete **Betten**, (bestehend in halbfranz. Bettlade mit Koft, Matraze, Polster, Deckbett und Kissen) schon von Mk. 65.— an.

**Kleiderschränke** von Mk. 16.— an

**Rußb. polierte Kommode** von Mk. 28.— an

**Chiffoniers** in allen Preislagen

**Bettladen** von Mk. 10.— an

**Gewöhnliche Tische** von Mk. 4.50 an.

Schreibtische, Nähtische, Waschtische, Nachttische, Stühle, Spiegel u. s. w. empfiehlt zu den billigsten Preisen.

Sinsheim.

Bruchsaler Kleiderbazar.

## Zu Weihnachten

empfehle mich im Anfertigen von **Haar-Ketten, Brochen, Ringen, Bouquets** und allen künstlichen

**Haararbeiten,** sowie mein Lager in **Parfümerie** und **Toiletten-Gegenständen** zu billigen Preisen.

V. Weyer, Friseur.

Sinsheim.



empfehle in allen Größen billigt  
**Eduard Schick,**  
Uhrmacher, Sinsheim.

Eine große Parthie  
**feinste russische Sardinen**  
sind eingetroffen  
L. S. Ruppert am Markt.

## Einladung.

Die Christbescherung der **Rettungsanstalt Sinsheim** findet am ersten Weihnachtstage abends 6 Uhr statt. Diejenigen geehrten Damen und Herren, die uns durch die gespendeten Gaben die Veranstaltung dieser Feier ermöglichen, werden hieszu mit der Bitte freundl. eingeladen, des beschränkten Raumes wegen Kinder nicht mitbringen zu wollen. Das ausgegebene Programm berechtigt zum Eintritt.

Sinsheim, 20. Dezember 1897.

Hödel.

## Zu Weihnachts-Geschenken

empfehle in schöner Auswahl:



Gummibäume,  
Dracaenen,  
Aracarine  
(Zimmerpflanzen),  
Palmen, Alpen-  
veilchen, Primel,  
Aralien u. s. w.

Auch mache auf meine  
**Bouquet- und Kranzbinderei**  
in hochfeiner Ausführung ganz besonders aufmerksam.

Joh. v. Hausen.

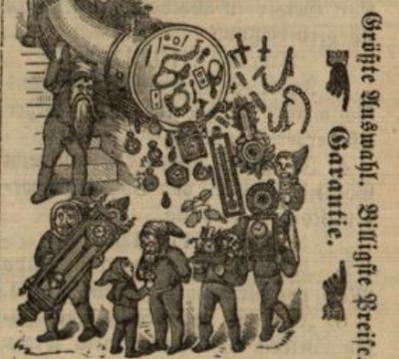
Billende

## Weihnachtsgeschenke

empfehle

**Ed. Schick,**

Uhrmacher, Sinsheim



Größte Auswahl. Billigste Preise.  
Garantie.

## Echte Kieler Bücklinge

empfehle  
L. S. Ruppert am Markt.

Die von der letzten Nummer aus Versehen in die heutige Beilage übertragene Anzeige betreff. Schlachtpartie in der Brauerei Sand (R. Kerpel) ist selbstverständlich zwecklos geworden, da dieselbe lediglich auf den verfloffenen Samstag Bezug hatte.